

Helmut Hirsch

Widerstandskämpfer, Historiker und Autor

In den Lebensläufen von Jeannette Wolff und Helmut Hirsch findet man viele Parallelen. Beide waren überzeugte Sozialdemokraten, genauso wie ihre Väter, die ihnen die ersten Lektionen des politischen Engagements erteilten. Jeannette Wolff wurde auch, genauso wie sein Vater Emil Hirsch, in so genannte Schutzhaft genommen und im Gefängnis misshandelt. Und sowohl Jeannette Wolf als auch Helmut Hirsch konnten und wollten nicht irgendwo anderes eine neue Heimat finden. Ihre Heimat blieb nach dem ganzen Leidensweg: Deutschland.

Helmut Hirsch erblickte 1907 das Licht der Welt in Barmen, jetzt Wuppertal, als Sohn des jüdischen Kaufmanns Emil Hirsch, der sich einen Namen auf der kultur-politischen Szene im Tal gemacht hatte. Neben vielen anderen gemeinnützigen Aktivitäten war sein Vater auch Mitbegründer der Volksbühne. Der Sohn schlüpfte in die Fußstapfen des Vaters und engagierte sich jahrelang in dem jüdischen Wanderverband „Blau-Weiss“ in Elberfeld. Aber sein Drang nach mehr Wissen und vielfältige Interessen führten ihn in andere Städte Deutschlands. Von 1928 bis 1932 studierte er Theaterwissenschaft in München, Journalismus in Berlin, Philosophie in Bonn, und letztendlich studierte er in Leipzig Kunstgeschichte und Journalismus. Sein Wunsch war, möglichst schnell zu promovieren. Er schrieb seine Doktorarbeit über den Mitkämpfer von Karl Marx, Karl Friedrich Köppen, fertig, aber nach der Fertigstellung durfte er sie wegen der politischen Umstände nicht einreichen.

Nachdem sein Vater 1932 in der „Schutzhaft“ gelandet und im KZ Kemna schrecklich gefoltert worden war, traf Helmut die Entscheidung, Deutschland möglichst schnell zu verlassen. Im Januar 1933 heiratete er seine Verlobte Eva, dann gingen sie nacheinander ins Saarland. Sie waren mittellos und versuchten sich durch gelegentliche Arbeit über Wasser zu halten. Irgendwie schaffte er, als Journalist und Redakteur zu publizieren und glaubte, damit gegen die Nazi-propaganda steuern zu können. Aber nach kurzer Zeit wurde auch das Saarland von den Nazis besetzt. Danach flüchtete er mit seiner Frau nach Frankreich. In Paris betätigte er sich journalistisch

und schrieb in der Zeitschrift L'Europe Nouvelle. Noch immer glaubte er, dass man eine Freiheitsbewegung in Deutschland aufbauen konnte. Ab 1935 arbeitete er mit Rudolf Leonard und Maximilian Scheer, die den „Aktionsausschuss für die Freiheit in Deutschland“ aufbauten. In dieser Zeit nahm er das Pseudonym H. Bichette an, was „Hirschkälbchen“ bedeutete, und verfasste Beiträge für verschiedene Exilzeitungen.

Aber wegen der inneren Zerrissenheit scheiterten alle Bemühungen um eine Einheit- und Volksfront aller Nazigegner. Die SPD-Führung war nicht bereit, mit der KPD zusammen zu arbeiten. Das Gespenst aus Deutschland machte sich in den anderen Ländern breit. Wie viele andere Exilanten, wurden Hirschs verhaftet und interniert. Eva Hirsch landete in einem Flüchtlingslager und Helmut wurde in die französische Armee rekrutiert. Nachdem er entlassen worden war, fand er seine Frau in Gurs und sie boxten sich gemeinsam durch in die noch nicht besetzte Zone Frankreichs. Hubertus Prinz zu Löwenstein verschaffte ihnen in letzter Minute ein Notvisum für Amerika.

Schwerste und mühsamste Arbeit im Exil wurde auch ihm nicht erspart. Aber er ließ nicht locker und setzte seine akademische Karriere fort. Er erreichte den Studienabschluss, und danach arbeitete er als Professor für Europäische Geschichte in Chicago.

Sozialdemokratisch sensibilisiert, engagierte er sich für die Gleichbehandlung von Schwarzen an den Universitäten und gegen die Repression der McCarthy-Ära. Hirsch pflegte Kontakte zu anderen fortschrittlichen Exilanten. Aber je älter er wurde, desto mehr wünschte er sich, nach Deutschland zurückzukehren. Im Jahr 1957, fast 24 Jahren nach der Flucht, fanden Helmut Hirsch und seine Frau den Weg zurück nach NRW.

Obwohl er eine Universitätskarriere in Amerika vorweisen konnte und zahlreiche Referenzen als Historiker und Autor besaß, erfuhr er in seiner alten Heimat wenig Entgegenkommen. Erst eine Empfehlung des Politikers Johannes Rau ermöglichte ihm, eine Stelle an der Düsseldorfer Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie zu bekommen, wo er von 1958-1971 unterrichtete. Zwischen 1972-1977 war er als Honorarprofessor für Politikwissenschaft an der neuen, bald Universität werdenden Gesamthochschule Duisburg tätig.

Trotz aller Schwierigkeiten gab er seine Mission nie auf. Er recherchierte und schrieb historische und publizistische Werke, in deren Fokus sich Leben und Schicksale der wichtigen Kämpfer der sozialdemokratischen Bewegung befanden. Er porträtierte die Vorkämpferinnen der Frauenbewegung, Bettina von Armin, Sophie von Hatz-

feld und schrieb Studien über Friedrich Engels und August Bebel. Seine Rosa-Luxemburg-Monographie ist ein internationaler Bestseller geworden.

1989 erkannte man an der Universität in Leipzig seine Dissertation aus dem Jahr 1933 an. 1978 bekam er das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, 1980 den Saarländische Verdienstorden und 1988 den Verdienstorden des Landes NRW.

Im September 2007 wurde er 100 Jahre alt. Zum seinem Geburtstag würdigte seine neue Heimatstadt Düsseldorf ihn mit einer öffentlichen Feier im Rathaus.

(Text: Safeta Obhodjas)